



Deutsches Historisches Museum

IM AUFBAU. ISRAELISCHES KINO. EINE RETROSPEKTIVE

Ein Kino des Westens im Nahen Osten? Symposium zum israelischen Film

4. Mai 2008, 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr
Auditorium/Pei-Bau des Deutschen Historischen Museums
Eintritt frei

Israel, obwohl im Nahen Osten gelegen, wird gemeinhin dem westlichen Kulturkreis zugerechnet, und in der Tat war das israelische Kino seit seinen Anfängen in hohem Maße von europäischen und amerikanischen Einflüssen geprägt. Viele seiner Protagonisten waren ashkenasischer Abstammung, nicht wenige absolvierten ihre Ausbildung in Europa oder in den USA. Sie waren mit den kinematographischen Strömungen des Westens vertraut. Mindestens genauso prägend war für sie jedoch der lokale Kontext, und so entstanden zahlreiche originär israelische Arbeiten – weit davon entfernt, eine Kopie etwa der *Nouvelle Vague* zu sein. Die Kenntnis kultureller und historischer Hintergründe und Zusammenhänge hilft, Nuancen wahrzunehmen, die andernfalls womöglich unverstanden blieben.

11.00 Uhr

Prof. Dr. Anat Feinberg/Heidelberg

Der „neue Jude“: Israelische Geschichte im Spiegel der hebräischen Kultur

Längst ist das Idealbild des Sabre einem Prozess der Erosion unterworfen, aber im Yishuv wie in den Anfangsjahren des Staates war es ein zentrales, identitätsstiftendes Element hebräischer Kultur. Mit der zionistischen Ansiedlung in Palästina und dem Ziel, eine jüdische Nation zu schaffen, ging das Streben nach einem neuen jüdischen Selbstverständnis einher. Der neue Jude, der im eigenen Land geborene starke und aktive Hebräer, der als Gegenentwurf zum schwachen und verfolgten Diaspora-Juden zu verstehen ist, wurde Gegenstand oft stereotyper Darstellungen in allen Kultursparten: in der Literatur, in der bildenden Kunst, in Theater und Unterhaltung. Auch das israelische Kino ist untrennbar mit dem vielschichtigen Mythos des neuen Hebräers verbunden. Mit Blick auf Literatur und bildende Kunst führt Anat Feinberg in einen kulturellen Kontext ein, dessen Kenntnis für das Verständnis israelischer Filme von Bedeutung ist.

Anat Feinberg, geboren in Tel Aviv, lebt seit 1990 in der Bundesrepublik und lehrt hebräische und jüdische Literatur an der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg. Zahlreiche Veröffentlichungen zur israelischen und jüdischen Literatur.

zeughaus
KINO



12.00 Uhr

Prof. Dr. Frank Stern/Wien

Von Babelsberg nach Ufaliya: Film als Nation-Building

In den 30er Jahren schrieb der hebräische Dichter Nathan Altermann, dass das jüdische Projekt im Land Israel zu oft schwarz oder rosarot gesehen werde. Und mit feiner Ironie fügte er hinzu, dass man es vielleicht eher mit offenen Augen betrachten sollte. Offenen Blicks und mit offenen Kameralinsen suchten aus Europa eingewanderte und bald auch in Palästina und Israel geborene Künstler, den Aufbau einer neuen Gesellschaft filmisch zu begleiten, ästhetisch zu gestalten und den Film als ein Mittel des Nation-Building zu verstehen. Die Spannung zwischen gesellschaftlicher Erfahrung und Mythenbildung, zwischen Ideologie und Kunst kommt in den frühen Filmen vor 1948 und in der formativen Periode bis Mitte der 60er Jahre in bewegten und bewegenden Bildern zum Ausdruck; denn nur aus Bildern und nicht aus Ideologien erschließt sich die Wirklichkeit.

Frank Stern lehrt seit 2004 am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien mit Schwerpunkt Visuelle Zeit- und Kulturgeschichte. Er war langjähriger Direktor des österreichisch-deutschen Studiengangs und des Zentrums für deutsche Studien an der Ben Gurion Universität in Beer Sheva.

14.00 Uhr

David Witzthum/Jerusalem

**Israelische Filme der sechziger und siebziger Jahre:
Ein prophetischer Spiegel kommender Zeiten**

Israelische Filme der sechziger und siebziger Jahre ebneten einer neuen kulturellen Identität und alternativen Definitionen des „Israelischen“ den Weg. Das alte politische Establishment hatte Mitte der sechziger Jahre an Einfluss verloren. Eine erneuerte Staatsideologie suchte den schnellen Sieg im Sechstagekrieg von 1967 für die Durchsetzung einer über die staatlichen Medien und das Bildungssystem vermittelten kulturellen Einheit zu nutzen. Ihr Scheitern führte Israel in eine existenzielle Krise, die 1973 in den Yom-Kippur-Krieg und schließlich 1977 in den Machtwechsel mündete, mit dem unter Menachem Begin erstmals in der israelischen Geschichte eine rechte Regierung ins Amt kam. In dieser kurzen, dramatischen Periode wurde der Samen gelegt für das Auseinanderdriften der israelischen Gesellschaft: Konflikte zwischen Arabern und Juden, Ashkenazim und Sephardim, Religiösen und Säkularen, zwischen Zentrum und Peripherie, Reich und Arm, Nationalisten und Universalisten, zwischen in Israel geborenen Sabres und Neueinwanderern. Früher als andere populäre Kulturformen reflektierten Filme diese Konfliktdimensionen und ließen den grundlegenden Wandel erahnen, der der israelischen Kultur und Gesellschaft bevorstand.

David Witzthum lebte in den achtziger Jahren als Korrespondent israelischer Radio- und Fernsehsender in Bonn. Seit 1994 ist er Moderator und Chefredakteur im ersten Programm des israelischen Fernsehens und moderiert dort verschiedene Nachrichten- und Kulturmagazine. David Witzthum lehrt an den Universitäten in Tel Aviv und Jerusalem.



Deutsches Historisches Museum

15.00 Uhr

Dr. Ofer Ashkenazy/Jerusalem

Die Israelisierung der *New Waves*: Die *New Sensibilities* im israelischen Film

In den sechziger und siebziger Jahren stellte eine Generation junger israelischer Filmemacher konventionelle Muster des kommerziellen Kinos in Frage – in einer Art und Weise, die an entsprechende Strömungen im europäischen Kino erinnert. Die sogenannte *New Sensibility* war jedoch niemals eine einheitliche Bewegung. Vielmehr umfasst der Begriff verschiedene Gruppen von Künstlern mit unterschiedlichen stilistischen Ansätzen. Gemeinsamkeiten gab es dennoch. Vor allem die Ablehnung des dominierenden zionistischen Narrativs und eines sozialistisch geprägten Ethos, aber auch der Versuch, kollektive Sichtweisen durch eine neue Subjektivität zu ersetzen, einte die Filmemacher. Während sie mit ihrer Adaption von Prinzipien der *New Waves* das einheimische Kino zu entnationalisieren suchten, kam es zugleich zu einer Israelisierung modernistischer Formeln. Einflüsse des französischen Kinos und die Spannung zwischen importierten Formen und lokalen Inhalten verbindet, so Ashkenazys These, die modernistischen israelischen Filme mit anderen neuen Wellen im europäischen Kino, insbesondere mit den west- und ostdeutschen Filmen der sechziger Jahre, in denen diese Einflüsse und Spannungen ebenfalls offensichtlich sind.

Der Vortrag findet in englischer Sprache statt, die anschließende Diskussion auf deutsch.

Der Historiker Ofer Ashkenazy lehrt und forscht am Koebner-Minerva Zentrum für deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem. Film steht im Zentrum vieler seiner Arbeiten.

16.00 Uhr

Abschließende Podiumsdiskussion

Stand: 18. April 2008